

Stilgeschichte

Christoph Wetzel (Hrsg.): Neue Belser Stilgeschichte in sechs Bänden, Belser Verlag, Stuttgart/Zürich 1990, 19,5 x 28 cm, je Band etwa 440 Seiten, 400 teils farbige Abbildungen, Fadenheftung, Linsion mit Schutzumschlag, Einzelpreis pro Band 148 DM, Bände eins bis sechs in Schmuck-Kassette 768 DM

„Stilgeschichte ist Menschheitsgeschichte“ sagt der Herausgeber der neuen Belser Stilgeschichte Christoph Wetzel in Anlehnung an Buton. Doch hat Kunst auch ihre eigenen Gesetze. Sie ist zwar in die gesamte Kultur und die allgemeine Geschichte eingebettet, aber doch etwas Eigenständiges – auch daran erinnert Wetzel, und er bezieht sich damit auf den großen Kunsthistoriker Wölfflin.

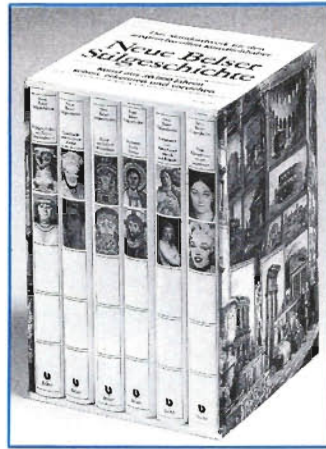
Folglich versucht der Belser-Verlag mit seiner Stilgeschichte beides. Er bettet zunächst die künstlerische Entwicklung in die Kulturgeschichte ein; dem dienen jeweils kulturgeschichtliche Einleitungen. Was dann folgt, ist – von Epoche zu Epoche – das, was man gemeinhin unter Kunstgeschichte versteht, hier Beiträge zu Architektur, Skulptur und Malerei. Der kulturgeschichtlichen Intention hat diese Stilgeschichte allerdings mehr als andere Werke das Vergleichen zu verdanken. Das fördert oft verblüffende Parallelen zutage: Die moderne Glaspyramide vor dem Louvre und die altägyptischen Pyramiden von Gizeh; der klassizistische Bau eines Londoner Bahnhofs und der Kühler eines Rolls Royce; Velasquez' Gemälde des Papstes Innozenz X. und die Verfremdungen von Francis Bacon.

Unausgesprochen beschränkt sich die Stilgeschichte auf die Kunst Europas oder allenfalls des europäisch geprägten Kulturraums. Die sechs Bände folgen den großen Epochen: Frühgeschichte

und frühe Hochkulturen, griechische und römische Antike; Kunst des frühen Mittelalters, Romantik, Gotik, Byzanz; Renaissance und Manierismus; Barock und Rokoko; vom Klassizismus bis zur Gegenwart.

Eine besonders lobenswerte Eigenschaft an diesem Werk ist die enge Verbindung von Text und Bild.

Die „Neue Stilgeschichte“ ist hervorgegangen aus der alten Belser Stilgeschichte. Die gibt die Basis auch des neuen



Werkes. Die alte Stilgeschichte ist allerdings aktualisiert und um den kulturgeschichtlichen Gesichtspunkt ergänzt worden. Gelegentlich merkt man dem neuen Werk an, daß es schon etwas betagt ist; so sind die Texte zwar bis in die

Klaus Jürgen Sembach erfaßt den Jugendstil nicht nur als künstlerisches Ereignis, sondern es werden auch jene wirtschaftlichen und politischen Interessen berücksichtigt, von denen die Entwicklung angeregt, gestützt und belastet wurde. Jeweils in Verbindung mit dem Ort ihrer größten Wirksamkeit erfahren die Künstler eine eingehende Behandlung. Dabei ergibt sich in der Durchdringung von Architektur, Möbeldgestaltung und Kunsthandwerk ein komplexes Bild dieser miteinander korrespondierenden Ansätze künstlerischer Lebenserneuerung. (Klaus Jürgen Sembach: Jugendstil. Die Utopie der Versöhnung. Benedikt Taschen

jüngste Zeit hinein fortgeschrieben worden, doch manchmal fällt auf, daß sie etwa dem Stand Ende der sechziger Jahre entsprechen.

Während die Farbbilder von hervorragender Qualität sind, entsprechen die Schwarzweiß-Abbildungen einem technischen Stand, der zwanzig Jahre zurückliegt. Leser sind heute verwöhnter, was die Präzision von Fotos angeht. Vertretbar wäre die Übernahme alter Fotos dann, wenn sie seltene, schwer erreichbare Objekte betreffen, doch Allerweltfotos wie die vom Petersplatz, von Triers Thermen oder von Le Corbusiers Kapelle in Ronchamps kann man sich ohne Schwierigkeiten neu beschaffen. Am ärgerlichsten ist es freilich, daß bei vielen dieser Abbildungen offensichtlich nicht das Originalfoto als Druckvorlage genommen wurde, sondern eine Reproduktion.

Die mangelhafte Qualität der Schwarzweiß-Abbildungen ist gewiß ein Manko dieser Stilgeschichte. Es wird freilich ausgeglichen durch die Qualität der Farabbildungen, durch die durchweg sehr verständlichen und guten Texte (mit Ausnahme jenes über das 20. Jahrhundert, der die jüngsten Entwicklungen nicht so recht in den Griff



Verlag, Köln, 1990, 240 Seiten, 310 Abbildungen, davon 167 farbig, 29,95 DM).

bekommt) und den kulturgeschichtlichen Ansatz. Insgesamt lohnt sich somit die Anschaffung dieser Stilgeschichte. Sie ist auch als Nachschlagewerk gut geeignet, da alle Bände durch Register sehr gut aufgeschlüsselt sind. NJ

Römische Kunst

Bernard Andreae: Die Kunst des alten Rom, Verlag Herder, Freiburg/Basel/Wien, 1989, 24,1 x 22,5 cm, 244 Seiten, davon 120 farbig, gebunden, 68 DM

Als Andreae noch junger Professor in Bochum war, trat er mit einem großen Buch in der Reihe „Ars Antiqua“ des Herder-Verlages hervor, nämlich mit einem Band über die römische Kunst. Heute hat er den „Traumjob“ seines Faches: Er ist Direktor des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom. Und er hat jetzt, auf dem damaligen, zuletzt 1984 neu erschienenen Großband aufbauend, eine (wie er selbst es nennt) „editio minor“ herausgebracht, eigentlich für einen französischen Verlag. Aber Bände dieser Ausstattung sind nur noch dann wirtschaftlich herzustellen, wenn sich mehrere Verlage zusammentun, den Text übersetzen und die Bildvorlagen gemeinsam nutzen. So haben wir jetzt eine übersichtliche, hervorragend illustrierte und preiswerte römische Kunstgeschichte aus erster Hand – auf den neusten Stand gebracht; es gibt Bilder eines Gemäldes, das erst vor kurzem unter einer Kirche in einem römischen Bürgerhaus entdeckt worden ist. Die Architektur ist eher zurückhaltend behandelt. Aber wichtig ist: Die Entwicklung der Kunst im römischen Reich bis Konstantin ist eingebettet dargestellt in die politische und zeit-geistige Geschichte des Reiches. Obwohl „nur“ Editio minor: eine wichtige Neuerscheinung für Kunst- und Geschichtsinteressierte.

Walter Burkart, Köln